

ihn von uns zu nehmen. Sein Segen fehlte bei unserer Arbeit, darum hatte sie keinen Erfolg, wenn wir uns auch noch so sehr abmühten, und wir sind jetzt dem Bettelstab nahe.“

Kalte Schweißtropfen standen auf der Stirn des kranken Mannes, er trodnete sie ab mit zitternder Hand. „Wenn ich noch einmal gesund werden sollte, Marie, dann will ich ein neues Blatt im Lebensbuch anfangen, dann —“ er brach plötzlich ab, und Marie, welche ihr Gesicht mit den Händen bedeckt hatte, fuhr erschrocken auf. Sie kam gerade noch zurecht, um ihren Mann in ihren Armen aufzufangen, er war ohnmächtig geworden. Sie hob ihn auf und trug die leichte Last ans andere Ende des Zimmers, wo das Bett stand, gegen welches er sich immer gesträubt hatte, und auf welches sie ihn jetzt sorgsam legte.

Nach einer Weile kehrte die Besinnung wieder, und Trübe lächelte matt, um seine Frau zu beruhigen. Sie legte ihm die Finger auf die Lippen, um ihn am Sprechen zu hindern, und er versiel bald in einen unruhigen Schlummer.

Vierzehntes Kapitel.

Die Raben.

Es kostete Frau Trübe einen schweren Entschluß, ihren Mann am nächsten Morgen zu verlassen, um ihre Arbeit an Frau Braun abzuliefern. Wilhelm versicherte sie, er fühle sich nicht schlechter und werde bis zu ihrer Rückkehr ganz still liegen bleiben. So machte sie sich endlich schweren Herzens auf den Weg. Sie fürchtete, Frau Braun würde ärgerlich sein über die späte Ablieferung der bestellten Sachen und infolge der Verzögerung etwas vom Lohn abziehen, und sie brauchte doch das Geld so dringend.